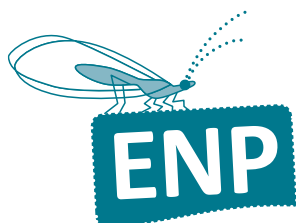


ERGEBNISORIENTIERTER NATURSCHUTZPLAN


Erfahrungen und Schlussfolgerungen



FACHBERICHT



Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union

 Bundesministerium
Nachhaltigkeit und
Tourismus


LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



IMPRESSUM

Herausgeber:

Verein thema:natur
www.themanatur.eu
Hollandstraße 20/11
1020 Wien

thema:natur
BILDUNG | VERNETZUNG | KOMMUNIKATION

Konzeption und Redaktion:

Suske Consulting
DI Wolfgang Suske
DI Johanna Huber
Mag. Barbara Depisch

SUSKE CONSULTING

Bildnachweis:

Titelbild: Herr Schider mit Zahnwurz
© Barbara Depisch

Grafische Gestaltung und Druck:

www.diewerbetrommel.at

Wien, Mai 2019

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser!

Für Erhaltung und Entwicklung ökologisch wertvoller Landwirtschaftsflächen ist die gezielte Förderung des bäuerlichen Naturschutzes im Österreichischen Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft (ÖPUL) besonders wichtig. Im Rahmen der ÖPUL-Naturschutzmaßnahme werden seit Jahrzehnten auf mittlerweile fast 80.000 ha Landwirtschaftsflächen erfolgreich maßgeschneiderte Bewirtschaftungskonzepte umgesetzt. Um zu testen, ob die Auseinandersetzung mit den eigentlichen Zielen und fachlichen Gründen für Bewirtschaftungsauflagen noch vertieft oder auch mit anderen Methoden erreicht werden kann, wurde das Pilotprojekt „Ergebnisorientierter Naturschutzplan“ (ENP) gestartet. In diesem Projekt werden Fachkompetenz und Eigenverantwortung der Bäuerinnen und Bauern durch eine starke Bewusstseinsbildungskomponente in den Vordergrund gestellt. Das Modell zeigt dabei deutlich, dass neben der Flexibilität für den Betrieb und der Zielorientierung auch ein relevanter Wissensgewinn stattfindet, der zu einem besseren Verständnis für Zusammenhänge zwischen der Flächenbewirtschaftung und dem Vorkommen von Tier- und Pflanzenarten führt.

Die Europäische Kommission unterstützt ergebnisorientierte Ansätze und möchte, dass diese in der zukünftigen Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) von den Mitgliedstaaten weiterentwickelt und ausgeweitet werden.

Die Arbeiten im Rahmen dieses Projektes zeigen, dass die teilnehmenden Betriebe mit dem ergebnisorientierten Modell sehr zufrieden sind und sich damit in bestimmten Bereichen Biodiversitätsziele effektiv erreichen lassen. Für die kommende Programmperiode ist es wichtig, aus den Projekterfahrungen zu lernen, wie ein derartiges System weiterentwickelt werden kann, und ob es sinnvoll ist, die Herangehensweise thematisch auf andere Schutzgüter wie z. B. den Boden oder ein Gesamtbetriebskonzept zu erweitern.



Foto: BMNT/Alexander Heiden

DI Lukas Weber-Hajszan
Bundesministerium für Nachhaltigkeit
und Tourismus, Leiter der Abteilung ÖPUL,
Bergbauern und Benachteiligte Gebiete
sowie Biologische Landwirtschaft

1 DER HINTERGRUND

Vertragsnaturschutz in Europa ist historisch betrachtet hauptsächlich maßnahmenorientiert konzipiert. Demnach werden zwischen Behörden und Bäuerinnen und Bauern konkrete Bewirtschaftungsmaßnahmen für die geförderten wertvollen Flächen vereinbart, um damit ein lokales oder regionales Schutzziel zu erreichen. Bewirtschaftende erfahren in der Regel jedoch nur wenig über diese Schutzziele auf ihren Flächen und oftmals noch weniger über die konkret erwarteten Ergebnisse ihrer Bewirtschaftungsmaßnahmen. Dieses maßnahmenorientierte Vorgehen führte in der Vergangenheit häufig dazu, dass zahlreichen Bäuerinnen und Bauern unklar war, warum sie bestimmte Maßnahmen auf ihren Vertragsflächen ergreifen müssen.

Der ergebnisorientierte Vertragsnaturschutz fokussiert von vornherein auf naturschutzfachliche Ziele, die auf der Fläche erreicht werden sollen. Diese werden mit den Bäuerinnen und Bauern im Rahmen einer Flächenbegehung entwickelt, besprochen und vereinbart, die Maßnahmen werden allerdings nicht vorgeschrieben, sondern können von den Bäuerinnen und Bauern selbst bestimmt werden.

In Österreich wurde im Jahr 2014 ein erstes Konzept für die Umsetzung einer ergebnisorientierten Naturschutzmaßnahme erarbeitet und

von 16 landwirtschaftlichen Betrieben ausgetestet. Die Maßnahme wurde in Fortsetzung des gesamtbetrieblichen Naturschutzplans des ÖPUL als „Ergebnisorientierter Naturschutzplan“ (ENP) entwickelt. Es zeigte sich, dass der ergebnisorientierte Ansatz für unterschiedliche naturschutzfachliche Zielsetzungen sehr gut funktioniert, insbesondere für tierökologische Ziele und auf Flächen, deren naturschutzfachlicher Zustand noch entwickelt und verbessert werden soll. Ein weiteres Ergebnis einer ersten Evaluierung war, dass mit dem ENP besonders gut Ziele auf landwirtschaftlich attraktiven Flächen umgesetzt werden können. Mit Beginn des ÖPUL 2015 wurde der ENP aufgrund der positiven Ergebnisse der Testphase als eigene Untermaßnahme der ÖPUL-Naturschutzmaßnahme einer im Vorhinein nach oben begrenzten Anzahl an Betrieben (max. 150) angeboten. Koordination und Betreuung der Betriebe sowie die Entwicklung von begleitenden Bildungsunterlagen wurden im Rahmen zweier Projekte (ENP I und ENP II) umgesetzt, die durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums finanziert wurden.

Dieser Bericht fasst alle bisherigen Ergebnisse des ENP im ÖPUL 2015 zusammen.



2 DAS SYSTEM

Jedes ergebnisorientierte Modell ist mit der Grundsatzfrage konfrontiert, wie im System damit umgegangen wird, dass die Bäuerinnen und Bauern auf bestimmte Ziele und Ergebnisse wenig oder gar keinen Einfluss haben. Beim ENP wird diese Frage mit einem Doppelsystem – bestehend aus Flächenzielen und Kontrollkriterien – gelöst.

Flächenziele

Auf jeder ENP-Fläche wurden auf Basis der ökologischen Ausgangssituation individuelle Zielsetzungen festgelegt, die für die Bäuerinnen und Bauern verständlich sind und die einen Zusammenhang mit der Bewirtschaftung haben, für die aber nicht ausgeschlossen werden kann, dass der Einfluss der Bäuerinnen und Bauern auf die Zielerreichung in manchen Jahren gering ist. Als Flächenziel wurde beispielsweise die Etablierung eines Brutpaars einer bestimmten Vogelart oder das Vorkommen bestimmter Pflanzenarten festgelegt. Das Vorkommen bestimmter in Kulturland brütender Feldvögel kann selbstverständlich in einem hohen Maß durch die Bewirtschaftung beeinflusst werden. Die Ursachen einer Reduktion der lokalen Population können jedoch auch auf die Qualität der Winterquartiere oder auf klimatische Aspekte zurückzuführen sein. Ähnlich verhält es sich bei etlichen Pflanzenarten, wie z. B. den Orchideen, die in manchen Jahren definitiv „ausfallen“. Die Nichterfüllung der Flächenziele allein führt deshalb noch zu keiner Sanktion für die Bäuerin oder den Bauern.

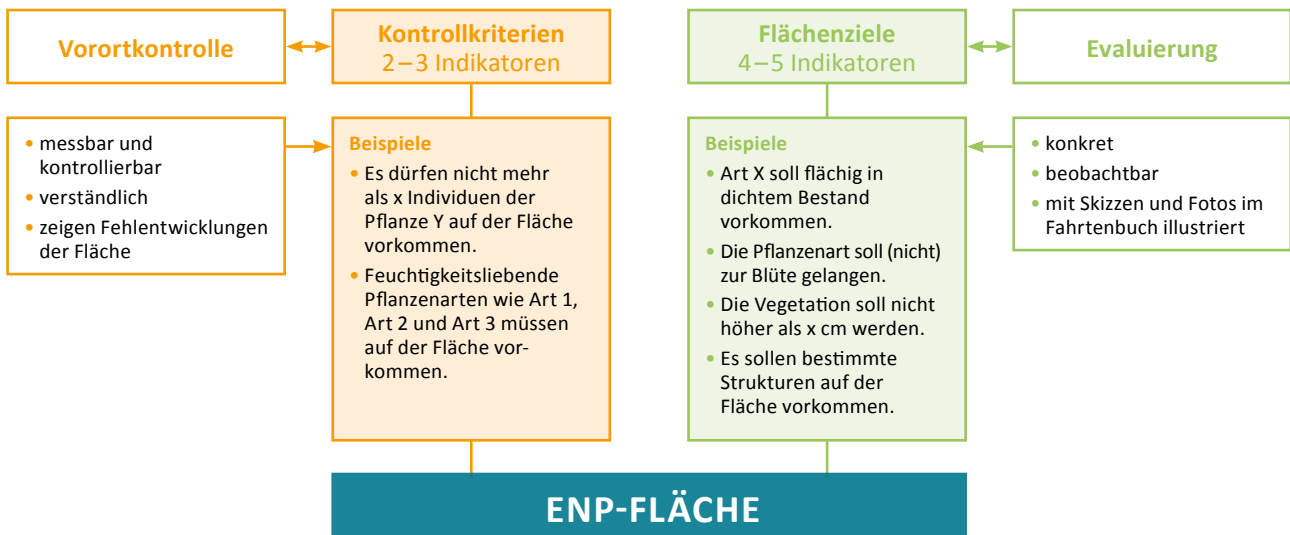
Flächenziele und deren Indikatoren werden fachlich betreut und evaluiert, bei Nichterfüllung aber nicht sanktioniert.

Kontrollkriterien

Die Flächenziele sind durch sogenannte Kontrollkriterien ergänzt. Diese Kriterien sind eine Art Frühwarnsystem für eventuelle Fehlentwicklungen auf der Fläche. Sie stehen also mit den Flächenzielen in Zusammenhang, sind allerdings „anders gedacht“. Kontrollkriterien sind Indikatoren, die rechtzeitig anzeigen, dass die Fläche sich naturschutzfachlich falsch entwickelt – sie haben eine hohe Kausalität zur Bewirtschaftung. Ein Kontrollkriterium kann z. B. das Nicht-Vorkommen von Ampfer oder bestimmten Neophyten auf der Fläche oder das Vorhandensein bestimmter Vegetationsstrukturen sein. Die Nichterfüllung der Kontrollkriterien führt je nach Schwere des Verstoßes zu Sanktionen, die von der Kontrollstelle (AMA) definiert sind.

Kontrollkriterien und deren Indikatoren werden bei Nichterfüllung sanktioniert.

Prinzipien des ENP

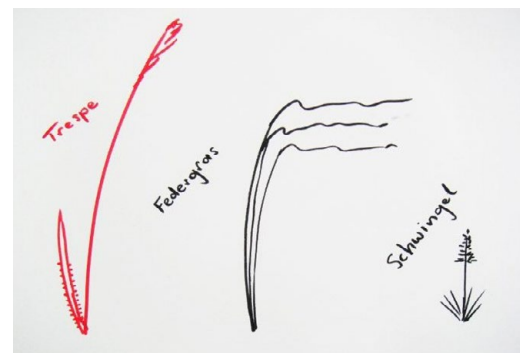
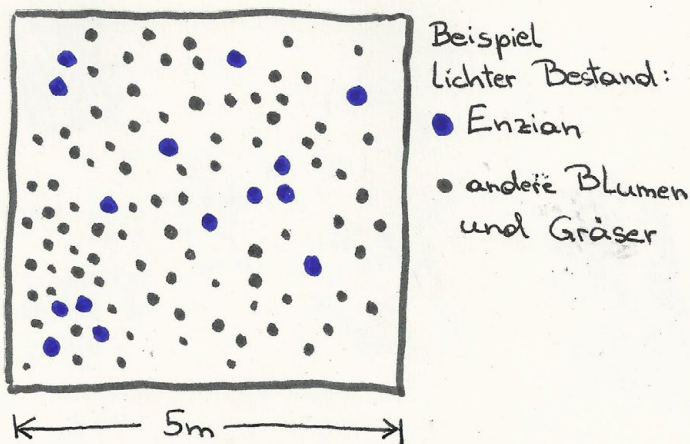


3 FLÄCHENBEISPIELE


Betriebsbesuch

Die Flächenziele und Kontrollkriterien wurden im Zuge von Betriebsbesuchen durch Ökologinnen und Ökologen gemeinsam mit den Bäuerinnen und Bauern festgesetzt. Während dieser Betriebsbesuche wurden Nutzungsansprüche und wissenswerte Details zu den Zielarten und ihren Lebensräumen mit den Bewirtschaftenden und Bewirtschaftern besprochen. Pro Fläche wurden zwischen zwei und fünf Zielsetzungen sowie etwa drei Kontrollkriterien definiert. Die Wahl der Ziele orientierte sich am naturschutzfachlichen Handlungsbedarf auf den Flächen, zudem wurde auf Vorkenntnisse der Bäuerinnen und Bauern Rücksicht genommen. Hatte eine Bäuerin zum Beispiel ein besonderes Interesse an der Heuschrecken- oder Vogelfauna ihrer Flächen, wurde dies

hinsichtlich der Ziele und Indikatoren berücksichtigt. Im Rahmen des Betriebsbesuchs wurde ferner angesprochen, mit welchen Bewirtschaftungsmaßnahmen die Ziele erreicht werden können. Nach dem Besuch erhielten die Bäuerinnen und Bauern ein individuell für den jeweiligen Betrieb gestaltetes „ENP-Fahrtenbuch“. Darin sind Ziele, Kontrollkriterien und Zusatzinformationen für alle ENP-Flächen mithilfe von Skizzen und Fotos anschaulich aufbereitet. Die Bäuerinnen und Bauern nutzen die Unterlage zudem dazu, um Maßnahmen und Beobachtungen bezüglich der Flächen aufzuschreiben. Alle ENP-Ziele wurden vom Projektteam in einer Datenbank gesammelt, und sie umfassen eine Vielzahl unterschiedlicher Lebensräume und Schutzgüter.



Beispiele von Skizzen aus dem ENP-Fahrtenbuch, mit denen die Ziele zusätzlich erläutert werden.

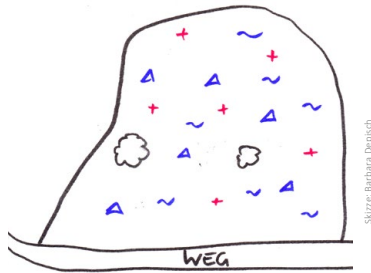


„Zielorientiertes Arbeiten ist etwas anderes als vorgeschriebene Maßnahmen. Da entwickelt man sich weiter. Wenn man die Ziele auf der Fläche beobachtet und aufschreibt, was man tut, fängt man zum Nachdenken an.“

ENP-Bauer aus Tirol

Magerwiese im Pinzgau

Die Ziele für den Lebensraum Magerwiese beziehen sich auf Pflanzen- und Tierarten, die für diesen Lebensraum typisch sind und erhalten oder entwickelt werden sollen. Das Beispiel veranschaulicht eine Magerwiese in einem recht guten naturschutzfachlichen Zustand. Es gibt einige seltene, geschützte Arten wie zum Beispiel Türkenbundlilie, Geflecktes Knabenkraut und Silberdistel. Die Ziele auf dieser Fläche beschreiben den erwünschten Erhaltungszustand.



Skizze: Barbara Depsch

Skizze aus dem Fahrtenbuch, auf der die flächig lichte Verteilung der Silberdistel (blaues Dreieck) und des Knabenkrautes (rotes Kreuz) erläutert ist.



Das Gefleckte Knabenkraut ist während der Blütezeit leicht zu erkennen.

ZIELE:

- Silberdistel soll flächig in lichtem Bestand vorkommen (siehe Skizze).
- Türkenbundlilie soll lokal vereinzelt vorkommen.
- Geflecktes Knabenkraut soll flächig in lichtem Bestand vorkommen (siehe Foto).

Nasswiese im Traunviertel

Nasswiesen sind durch eine gute Wasserversorgung geprägt. In den ENP-Zielen werden bestimmte Tier- und Pflanzenarten genannt, die typisch für diesen Lebensraum sind und erhalten oder entwickelt werden sollen. Diese ENP-Fläche besteht aus mehreren zusammenhängenden Streuwiesen, die sich durch das Vorkommen des Großen Brachvogels, der Zwergmaus und der Sumpfschrecke auszeichnen.



Sommernest einer Zwergmaus, das kunstvoll aus Grashalmen gewoben wurde.



Der Große Wiesenknopf bevorzugt feuchte Wiesen als Lebensraum.

ZIELE:

- Die Streuwiesen sollen als potenzieller Lebensraum für den Großen Brachvogel, die Zwergmaus (siehe Foto) und die Sumpfschrecke erhalten und entwickelt werden.
- Großer Wiesenknopf soll in feuchteren Teilflächen (Feldstücke: 23, 116, 118 und 121) zumindest vereinzelt vorkommen (siehe Foto).
- 3–7 Stillwasserbereiche sollen sich auf der ENP-Fläche befinden.
- Die gesamte ENP-Fläche soll zu 97 % frei von Gehölzen (ausgenommen Zwergsträucher) sein.

Talwiese im Mostviertel

Talwiesen weisen oft nährstoffreiche Böden und leichte Bewirtschaftbarkeit auf und werden daher vor allem für die Produktion von Gräserdominiertem Viehfutter genutzt. Mit den ENP-Zielen soll auf solchen Flächen meistens eine Entwicklung in Richtung Extensivierung erreicht werden, um die Artenvielfalt zu erhöhen. Diese ENP-Fläche besteht aus mehreren Teilflächen, die weiter extensiviert werden sollen. Es gibt trockene und feuchte Bereiche. Entwicklungsziel ist eine artenreiche Fettwiese, deren Blütenreichtum zahlreichen Insekten als Lebensraum dienen soll.



Eine Heuschreckenart, die in mageren Fettwiesen lebt, ist die Lauschschrecke.



Eine artenreiche Fettwiese mit Witwenblume, Wiesenbocksbart und Glatthafer.

ZIELE:

- Die Mähweiden sollen in Form magerer Fettwiesen mit typischen Arten wie Wiesenflockenblume, Rauem Löwenzahn, Wiesenwitwenblume etc. sowie Magerzeigern wie Zitter- und Ruchgras oder Kleinem Klappertopf erhalten und entwickelt werden (siehe Foto).
- Die Mähweiden sollen einen sehr guten Lebensraum für Insekten (insbesondere

Schmetterlinge und Heuschrecken) und andere Kleintiere darstellen (siehe Foto).

- An wechselfeuchten bis feuchten Standorten sollen sich standorttypische Pflanzengemeinschaften mit charakteristischen Arten wie Kleinem Mädesüß, Heilziest bzw. Kohldistel und verschiedenen Seggen- und Binsenarten ausbilden.

Brache im Wiener Becken

Die Zielformulierung bei Brachen ist besonders schwierig, da es sich dabei um sehr dynamische Lebensräume handelt und die Prognose über die Flächenentwicklung eine große Herausforderung an Ökologinnen und Ökologen stellt. Vielfach wurden auf Bracheflächen auch Vogelarten wie der Wachtelkönig oder der Große Brachvogel mitberücksichtigt. Auf dieser sehr artenreichen Feuchtbrache finden sich neben seltenen Pflanzenarten wie der Kurz-Kopfkratzdistel auch geschützte Vogelarten wie Wachtelkönig und Großer Brachvogel. Ziel ist es, den botanischen Artenreichtum zu erhalten und gleichzeitig den Bodenbrütern eine erfolgreiche Brut zu ermöglichen.



Der Wachtelkönig ist ein bodenbrütender Vogel, der sein Nest gerne in Feuchtbrachen anlegt.



Der Wiesen-Alant ist eine gefährdete Pflanzenart, die feuchte bis nasse Lebensräume benötigt und in Feuchtbrachen zu finden ist.

ZIELE:

- Kurzkopf-Kratzdistel soll zumindest vereinzelt vorkommen.
- Eine artenreiche Feuchtbrache mit Wiesen-Alant, Strandsimse und anderen Feucht- und Nasswiesenarten soll erhalten und entwickelt werden.

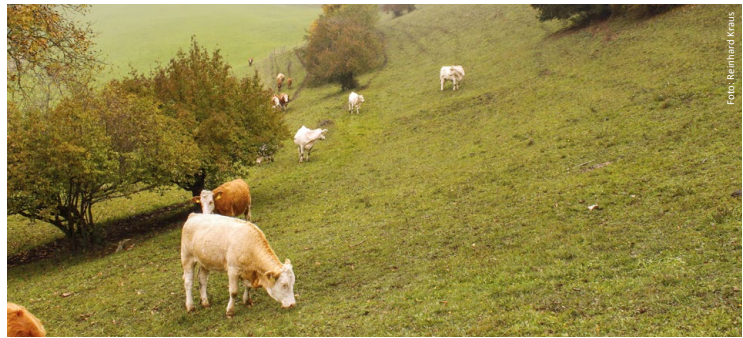
- Eine abwechslungsreiche Feuchtbrache soll als Lebensraum für Wachtelkönig und Großen Brachvogel erhalten werden.

Weide im Mostviertel

Weiden stellen einen sehr wichtigen Lebensraum für zahlreiche Insekten, Kleinsäuger, Reptilien und Vögel dar. Besonders wertvoll und einzigartig ist der hohe Strukturreichtum extensiv beweideter Flächen. Auf dieser ENP-Fläche findet sich ein artenreicher Halbtrockenrasen, der durch extensive Beweidung offengehalten wird. Alte Wacholder und Dirndlsträucher bieten vielen Insekten und Kleinsäufern Unterschlupf. Der südexponierte Hang mit seinen kurzrasigen Bereichen und seinem großen Insektenreichtum ist ein idealer Lebensraum für die wärmeliebende Smaragdeidechse.



Sehr alter Dirndlstrauch, der erhalten werden soll.



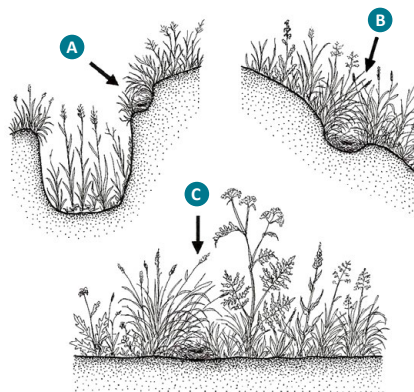
Beweidung des artenreichen Halbtrockenrasen.

ZIELE:

- Der artenreiche Halbtrockenrasen mit den Leitgräsern Aufrechte Trespe und Furchenschwingel und typischen Arten wie Silberdistel, Skabiosenflockenblume, Edelgamander oder Quirl-Salbei soll erhalten werden.
- Der Südhang soll durch extensive Beweidung offengehalten werden.
- Die Weide soll als Lebensraum für Insekten (insbesondere Schmetterlinge und Heuschrecken) und Vogelarten erhalten werden.
- Landschaftstypische und ökologisch besonders wertvolle Gehölze wie Wacholderbüsche und alte Dirndlsträucher sollen erhalten werden.

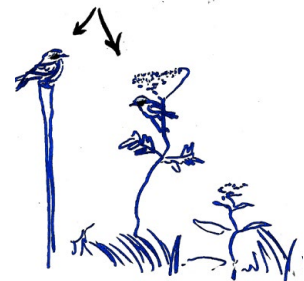
Bruthabitat des Braunkehlchens im Oberen Inntal

Auf manchen ENP-Flächen wurden die Ziele vorrangig auf bestimmte Tierarten ausgerichtet, wie zum Beispiel auf das Braunkehlchen. Diese Vogelart brütet am Boden mitten in den Mähwiesen und ist aufgrund der immer früher stattfindenden Mahd stark gefährdet. Auf Wiesen, wo das Braunkehlchen sein Nest anlegen könnte, sollen die Bäuerinnen und Bauern im ENP jene Bereiche von der Mahd aussparen, wo sie Brutaktivitäten beobachten. Beim Betriebsbesuch wird das Verhalten der Vögel während der Brut und geeignete Nistmöglichkeiten genau besprochen. Wenn der Bauer oder die Bäuerin im Frühling einen Neststandort auf der Wiese lokalisiert hat, braucht nur dieser Bereich von der Mahd ausgenommen werden. Dazu müssen die Bäuerinnen und Bauern zwar etwas mehr Zeit für die Beobachtung der Vögel aufwenden, dafür können sie aber den Großteil der Fläche – wo sich keine Nester befinden – zum geeigneten Zeitpunkt mähen. Bei dieser ENP-Fläche handelt es sich um ehemalige Brutgebiete des Braunkehlchens. Ziel ist es, wieder Rahmenbedingungen für ein Braunkehlchenvorkommen zu schaffen. Der Bauer steht in engem Kontakt mit der betreuenden Ornithologin und wird bei der Arterkennung fachlich unterstützt. Ziel ist die erfolgreiche Brut von zwei Braunkehlchenpaaren.



Braunkehlchen nisten zum Beispiel in Grabenböschungen **A**, Bodenmulden am Hang **B** oder in der Bodenvegetation einer extensiv genutzten Wiese oder Weide **C**.

Abbildung aus Buch: Bastien, A. & V. 1996: Das Braunkehlchen. AULA-Verlag



Als Sitzwarten nutzt das Braunkehlchen Zaunpfosten und hohe Pflanzenstängel.

Skizze: Katharina Bergmüller

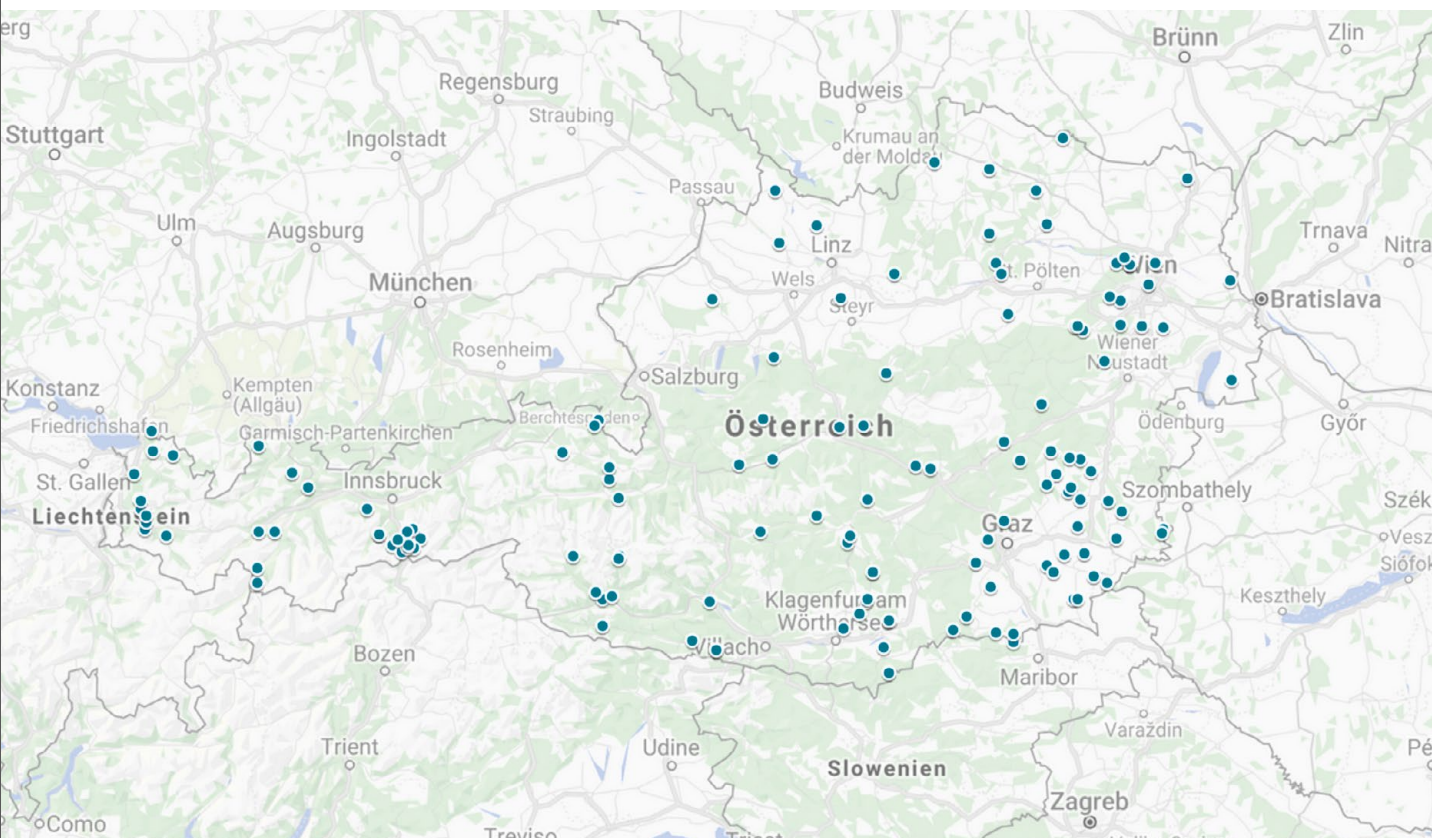
ZIELE:

- Zwei Braunkehlchenpaare sollen erfolgreich Junge aufziehen. Wenn sich Braunkehlchennester in der Wiese befinden, nutzen die Altvögel Sitzwarten im unmittelbaren Nahebereich, verschwinden immer wieder mit Insekten im Schnabel im Gras und warnen, wenn jemand in die Nähe kommt.
- Struktureiche Vegetation und Bodenunebenheiten wie z. B. Mulden und Gräben sollen erhalten bleiben.
- Geschützte Nistmöglichkeiten sollen verteilt auf 15 % der Fläche bis Mitte Juli erhalten bleiben.
- Regelmäßige Sitzwarten sollen von Mai bis Mitte Juli im Abstand von ca. 50 m vorhanden sein.

4 DIE BETRIEBE

Derzeit nehmen 143 Betriebe in ganz Österreich am ENP teil. Die neun Bundesländer sind unterschiedlich stark vertreten, etwa ein Drittel der Betriebe kommt aus der Steiermark, jeweils etwa 20 % kommen aus Tirol und Niederösterreich. Die Betriebe sind nicht ganz regelmäßig über Österreich verteilt, sondern kommen regional gehäuft vor. Das liegt vor allem daran, dass die Bäuerinnen und Bauern größtenteils

durch Mundpropaganda und auf Empfehlung einzelner Personen zum ENP gekommen sind. Es handelt sich sowohl um Nebenerwerbs- als auch um Haupterwerbsbetriebe, und es sind ganz unterschiedliche Betriebstypen und -größen vertreten. Etwa 85 % der ENP-Betriebe haben vorher an der ÖPUL-Naturschutzmaßnahme (WF) teilgenommen und sind in den ENP umgestiegen.



Map data © 2019 GeoBasis-DE/BCE (© 2019), Google

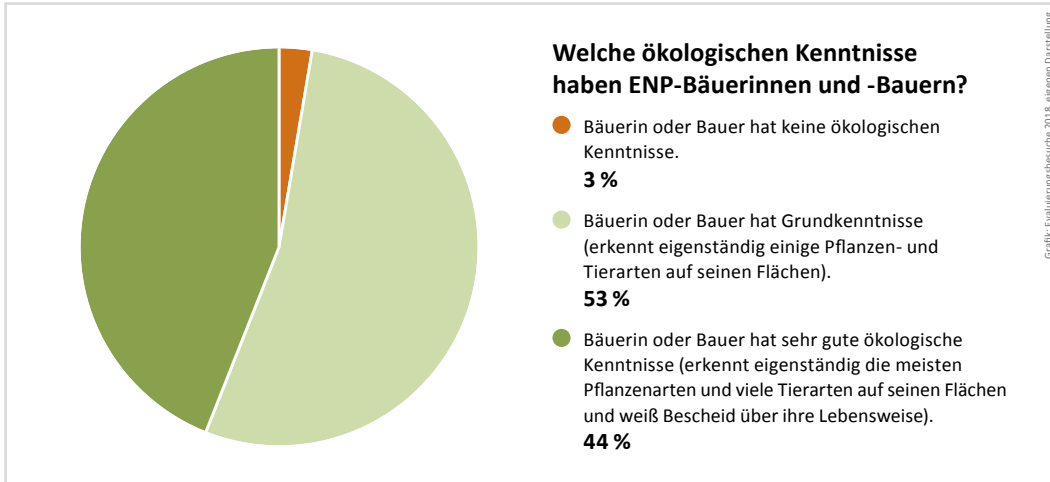


„Wichtig ist, dass die Verantwortung beim Bauern liegt. Ich spüre diese zwar auf meinen Schultern, aber es ist ein gutes Gefühl.“

ENP-Bauer aus Vorarlberg

Bei der Auswahl der Betriebe für den ENP wurde darauf geachtet, dass die Bäuerinnen und Bauern bereits über Vorwissen in Naturschutz-

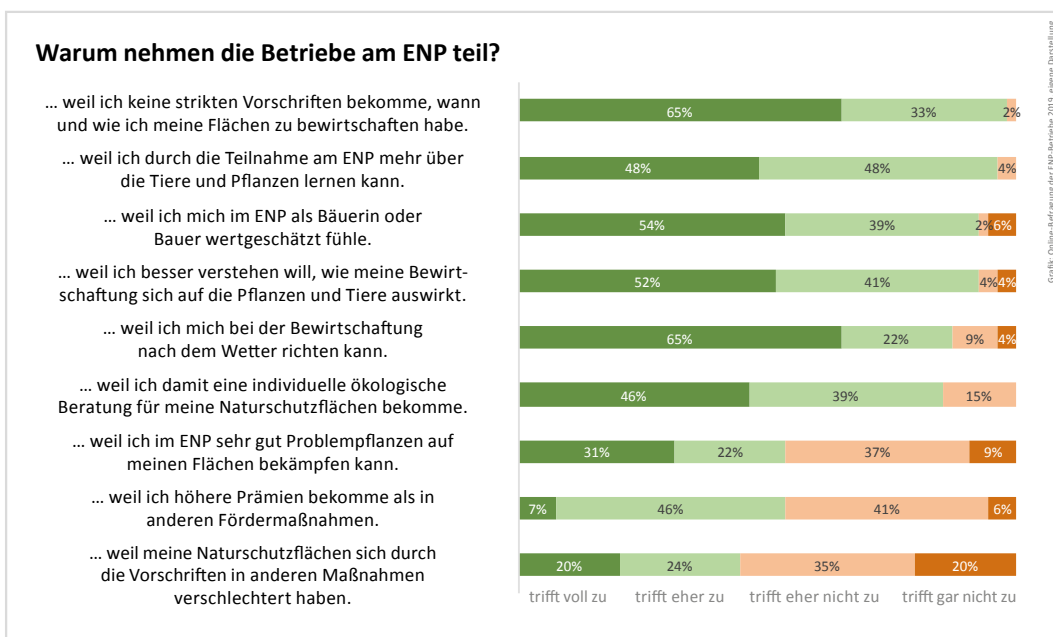
themen verfügen oder ein überdurchschnittlich hohes Interesse am Naturschutz haben, damit die Maßnahmenfreiheit sie nicht überlastet.



Die Ergebnisse der Evaluierungsbesuche zeigen, dass die Zielgruppe sehr gut erreicht wurde – 44 % der teilnehmenden Betriebe verfügen demnach über sehr gute ökologische Kenntnisse und weitere 53 % über Grundkenntnisse.

Eine Online-Befragung der ENP-Betriebe ergab, dass die Bäuerinnen und Bauern vor allem wegen der gewonnenen Flexibilität in der Bewirtschaftung am ENP teilnehmen. Das zeigt sich an der hohen Zustimmung zu den Aussagen „Ich nehme teil, weil ich keine strikten Vorschriften bekomme, wann und wie ich meine Flächen zu bewirtschaften habe“ und „Ich nehme teil, weil ich mich bei der Bewirtschaftung nach dem Wetter richten kann“. Ein weiterer wesentlicher Teilnahmegrund ist die Möglichkeit, sich in ökologischen Themen weiterzubilden, was sich in der hohen Zustimmung zu folgenden Aussagen

widerspiegelt: „Ich nehme teil, weil ich mehr über die Tiere und Pflanzen lernen kann“, „Ich nehme teil, weil ich besser verstehen will, wie sich meine Bewirtschaftung auf die Pflanzen und Tiere auswirkt“ und „Ich nehme teil, weil ich damit eine individuelle ökologische Beratung für meine Naturschutzflächen bekomme“. Der dritte zentrale Teilnahmegrund besteht darin, dass die Bäuerinnen und Bauern sich „im ENP als Bauern wertgeschätzt fühlen“, vor allem, weil ihnen die Kompetenz für die Bewirtschaftung ihrer Naturschutzflächen übertragen wird.



Die Online-Befragung der ENP-Betriebe zeigte, dass die Bäuerinnen und Bauern drei Hauptbeweggründe haben, am ENP teilzunehmen: Flexibilität in der Bewirtschaftung, Wissens-erweiterung und Wert-schätzung.

Karl Friesenbichler

Auf den Wiesenflächen von Karl Friesenbichler, Bauer aus Mönichwald, kommen über 30 verschiedene Heuschrecken-Arten vor. Herr Friesenbichler kennt mittlerweile alle Arten. Viele Ziele auf seinen ENP-Flächen sind auf den Schutz der Insektenvielfalt ausgerichtet.

Die meisten Ziele auf den ENP-Flächen von Karl Friesenbichler sind auf den Schutz der Insekten ausgerichtet. Sein „Insektenhotel“ am Hof ist da nur eine kleine Ergänzung.



„Auf meinen ENP-Flächen gibt es den Warzenbeißer, die Feldgrille und auch – weniger bekannt – die Plumpschrecke. Hat man einmal angefangen, sich für diese Tiere zu interessieren, kann man nicht mehr loslassen. Es ist faszinierend zu beobachten, welche Lebensräume sie besiedeln und wie sich die Bestände entwickeln. Manche Bereiche werden von mir bewusst später gemäht oder auch über den Winter stehen gelassen. Heuschrecken brauchen die Halme, in denen die Eier überwintern können. Auf meinen Flächen habe ich auch alte Obstbäume, die ich als Brutbäume für den Wiedehopf stehenlasse. Und in den umliegenden Hecken fördere ich den Neuntöter, der auf meinem Betrieb mittlerweile mehrere Reviere hat. Mir ist wichtig, dass die Natur in meiner Wirtschaft genügend Platz hat.“

Birgit Schwaiger

Einige Bäuerinnen und Bauern im ENP nutzen die Maßnahmenfreiheit insbesondere dafür, um bestimmte Problempflanzen auf ihren landwirtschaftlichen Flächen zurückzudrängen. Ein Beispiel ist der Betrieb Schwaiger aus Fieberbrunn in Tirol.

Birgit Schwaiger kennt die Pflanzenwelt sehr gut und weiß daher genau, wann der richtige Zeitpunkt für die Mahd der ENP-Flächen gekommen ist. Ganz besonders freut sie sich auf das Erscheinen der ersten Blüten im Frühjahr.



„Auf etlichen meiner Flächen hat sich aufgrund des späten Schnittzeitpunktes im September, den ich bisher in der Naturschutzmaßnahme eingehalten habe, Weißer Germer sehr stark vermehrt. Seit wir am Ergebnisorientierten Naturschutzplan teilnehmen und die seltenen Pflanzen- und Tierarten auf unseren Flächen kennen, haben wir die Verantwortung für unsere Naturschutzflächen wieder selbst in die Hand genommen. Wir machen auf den stark von Germer befallenen Flächen im Mai einen Pflegeschnitt. Mein Mann Hans stellt die Höhe des Motormähers so ein, dass er die Orchideen nicht abmäht, den Weißen Germer aber schon. Wir setzen diese Maßnahme jetzt seit 2016 um, und man sieht deutlich, wie der Bestand des Weißen Germer abnimmt und der Orchideenbestand sich erholt. Wichtig ist, dass man sich wieder selbst für die Fläche verantwortlich fühlt und handeln kann, wenn die Entwicklung in die falsche Richtung geht.“

Margit und Karl Wolf

Der Betrieb der Familie Wolf liegt in Tirol im Bergdorf Nauders. Die 3,5 ha ENP-Flächen sind Bergwiesen in einer Seehöhe zwischen 1600 – 1900 m. Margit Wolf zeigt auf, dass es insbesondere um die „kleinen Flexibilitäten“ geht, die wesentlich sind.

„Wir sind ein reiner Heubetrieb, da spielt das Wetter eine ganz besondere Rolle. Wir fangen mit dem Mähen bei den Talwiesen an, am Berg sind wir immer erst zum Schluss. In so einem heißen Sommer wie 2018 mussten wir eine Woche früher mähen, sonst wäre alles verbrannt. Es sind die kleinen Freiheiten, die das Wirtschaften leichter machen. Seit wir im ENP sind, schauen wir den Pflanzenbestand bewusster an, vor allem die große Artenvielfalt bei den Orchideen hat uns überrascht. Es macht mich stolz, so viele Kostbarkeiten in meinen Wiesen zu haben. Die schwere Arbeit fällt leichter, wenn man versteht, warum der Erhalt dieser Wiesen wichtig ist. Dieses Wissen möchte ich meinen Kindern weitergeben, damit auch sie die Verantwortung für unsere Flächen selbst übernehmen.“



Die Familie Wolf bewirtschaftet 3,5 ha Bergwiesen, die teilweise sehr schwer erreichbar sind.

Wilhelm Klaffl

Mit dem ENP können auch besonders sensible Flächen optimal bewirtschaftet werden. Ein Beispiel dafür ist der Betrieb von Herrn Klaffl aus Niederösterreich. Bienenfresser, Ziesel und Seeadler nutzen seine extensiven Weideflächen als Lebensraum. Dieses Betriebsbeispiel zeigt, wie wichtig die Flexibilität des ENP für Weidebetriebe sein kann.

„Meine Grünlandflächen erstrecken sich von der Wachau über die Gobelsburger Heide bis ins Kamptal. Ich habe vorrangig Weiden mit einer großen Anzahl unterschiedlicher Weidetiere, auch Tierarten, die in Österreich schon selten geworden sind. Für uns ist die freie Maßnahmenwahl äußerst wichtig, da wir sehr spontan reagieren und entscheiden müssen, mit wie vielen Tieren wir wo und wann beweiden. Je nach Niederschlag und Jahr ändert sich das auf den Flächen sehr schnell. Besonders in den letzten Jahren waren die Sommer sehr trocken, und wir konnten beobachten, dass die Gesamtflächen weniger Tiere ernähren. Auch im Frühjahr ist es ganz unterschiedlich, wann wir die Tiere auf die Flächen stellen können. Ist es nass und kalt, sind wir deutlich später dran. Im ENP können wir schnell und unkompliziert auf die Witterung reagieren und unsere Bewirtschaftung an die Naturschutzziele anpassen.“



Durch genaue Beobachtung der Vegetation erkennt Willi Klaffl rechtzeitig, wann es Zeit ist, die Weidefläche zu wechseln.

5 DER MEHRWERT

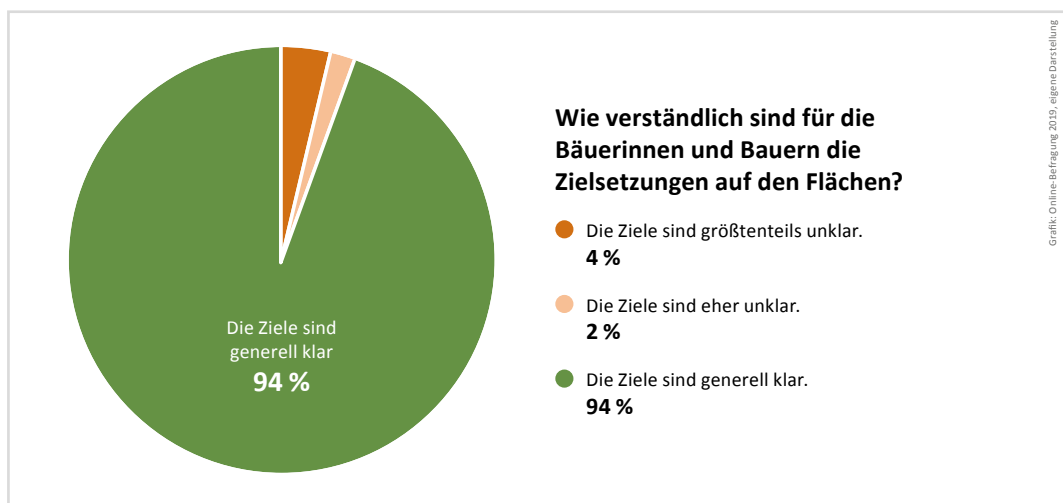
Die Evaluierung veranschaulicht, dass der Mehrwert des ENP vor allem in der Zielgenauigkeit, der Flexibilität bei der Flächenbewirtschaftung und in der Wissenserweiterung der teilnehmenden Bäuerinnen und Bauern besteht.

Zielgenauigkeit

Die Festlegung individueller und detaillierter Ziele führt zu einem Verständnis der Bäuerinnen und Bauern, was auf der Fläche aus Sicht des Naturschutzes erreicht werden soll. Das belegen auch die Ergebnisse der

Befragung, die im Rahmen der Evaluierung des ENP durchgeführt wurde. Demnach sind für den überwiegenden Teil der befragten ENP-Betriebe die Ziele auf ihren ENP-Flächen generell klar.

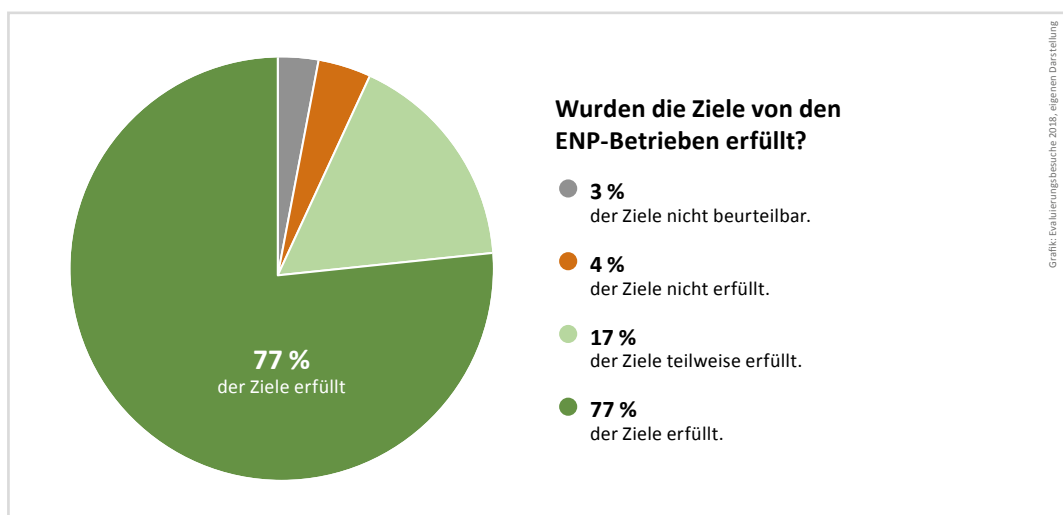
Die Online-Umfrage ergab, dass für 94 % der Befragten die Ziele klar sind.



Zentrale Aufgabe der Ökologinnen und Ökologen bei den Evaluierungsbesuchen war es, zu überprüfen, ob die Ziele auf den Flächen tatsächlich umgesetzt wurden. Es zeigte sich, dass 77 % der Ziele erfüllt, 17 % teilweise erfüllt und 4 % noch nicht erfüllt waren. Eine Beurteilung der Zielerfüllung

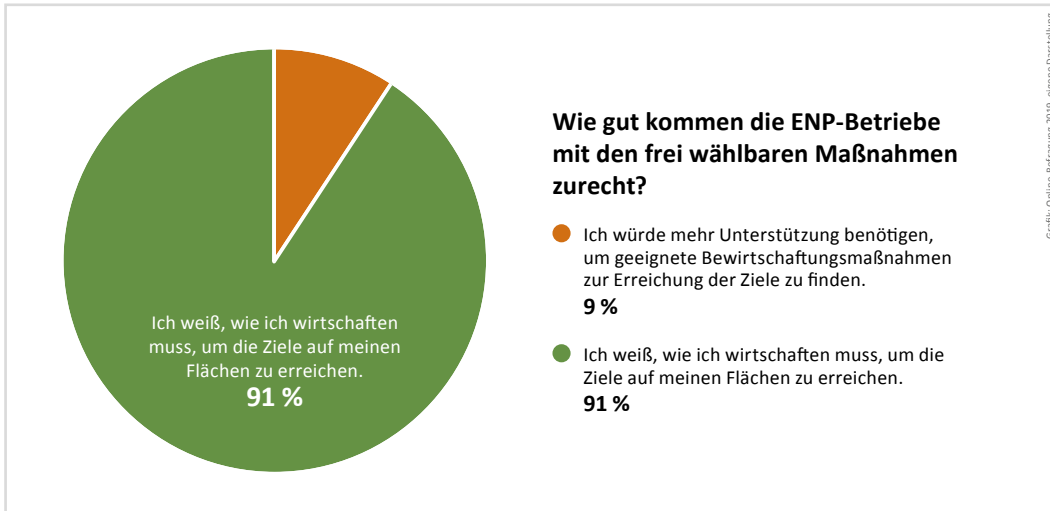
war bei 3 % der Ziele zum Zeitpunkt der Begutachtung nicht möglich. Manche Ziele waren nicht erfüllt, weil beispielsweise die Vertragszeit noch zu kurz war, die Zielart aufgrund externer Faktoren nicht (mehr) vorkam oder eine Tierart trotz Maßnahmen (noch) nicht auf der Fläche vorzufinden war.

94 % der ENP-Bäuerinnen und -Bauern haben zum Zeitpunkt der Evaluierung die Ziele auf ihren Flächen vollständig oder teilweise erfüllt.



Die Bäuerinnen und Bauern gehen vielfach innovative Wege in der Flächenbewirtschaftung und testen unterschiedliche Maßnahmen, um die Ziele zu erreichen. Dabei können wertvolle Informationen, beispielsweise hinsichtlich Bekämpfungsmethoden von Problemarten,

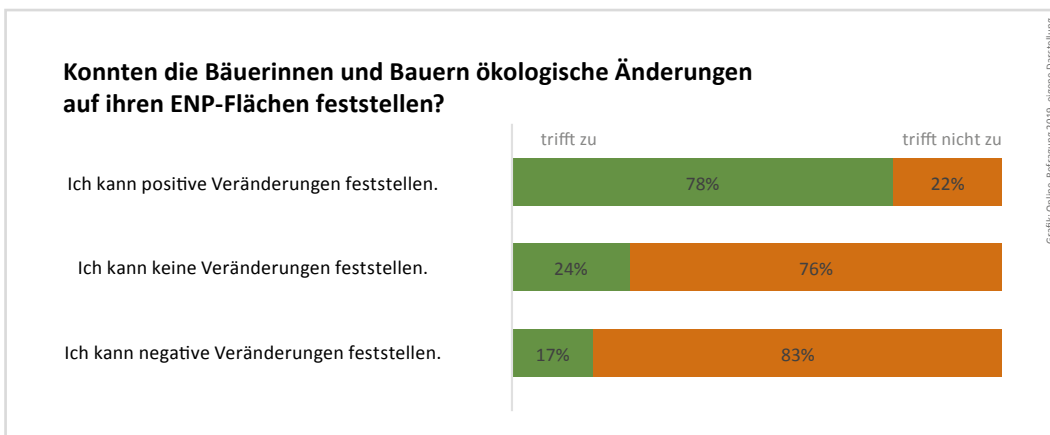
gesammelt werden. So sticht eine Bäuerin den Breitblättrigen Ampfer mit der Hand aus und berichtet, der Bestand sei bereits zurückgegangen. Ein anderer Bauer verteilt Ampferkäfer befallener Pflanzen auf noch nicht befallenen Ampferpflanzen.



Die Online-Befragung bestätigte, dass 91 % der Landwirte wissen, mit welchen Maßnahmen die Ziele erreicht werden können. 9% der Befragten wünschen sich mehr Unterstützung, um geeignete Bewirtschaftungsmaßnahmen zu finden.

Zahlreiche Rückmeldungen der Bäuerinnen und Bauern legen nahe, dass sie sich aufgrund der Teilnahme am ENP stärker mit ihren Naturschutzflächen beschäftigen. Befragt danach, ob ökologische Veränderungen auf den Flächen

festzustellen sind, gaben 78 % an, positive Veränderungen beobachten zu können. 24 % konnten keine Veränderungen feststellen und 17 % negative Veränderungen (Mehrfachnennungen waren möglich).



Der Großteil der befragten ENP-Betriebe konnte positive ökologische Änderungen auf ihren ENP-Flächen beobachten.



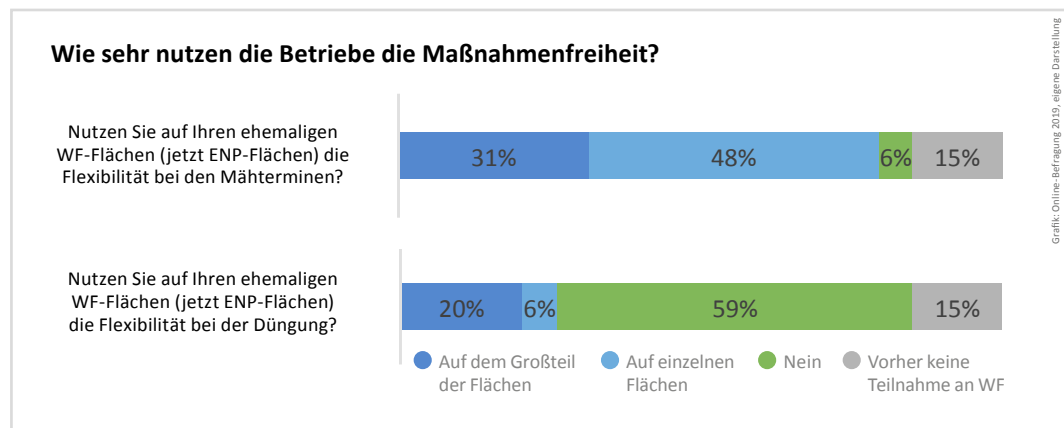
„Mein Bewusstsein, mit ökologischen Maßnahmen die Natur zu unterstützen, hat sich geschärft.“
 ENP-Bäuerin aus Niederösterreich

Flexibilität

Der Großteil der Bäuerinnen und Bauern nutzt die gebotene Flexibilität des ENP bei der Bewirtschaftung. Die Bewirtschaftung wurde speziell hinsichtlich des Mähtermins im Vergleich zu vorher verändert. Nur 6 % der Befragten gaben innerhalb der Online-Umfrage an, die Flexibilität beim Mähtermin nicht genutzt zu haben.

Dagegen veränderten nur 26 % etwas an der Bewirtschaftung hinsichtlich der Düngung. Die meisten Befragten, nämlich 59 %, düngen ihre Flächen genauso wie vor der ENP-Teilnahme. Zudem fallen den Befragten Beweidungsentscheidungen im ENP leichter, da sie selbst beschließen können, mit wie vielen Tieren sie wo und wann beweiden.

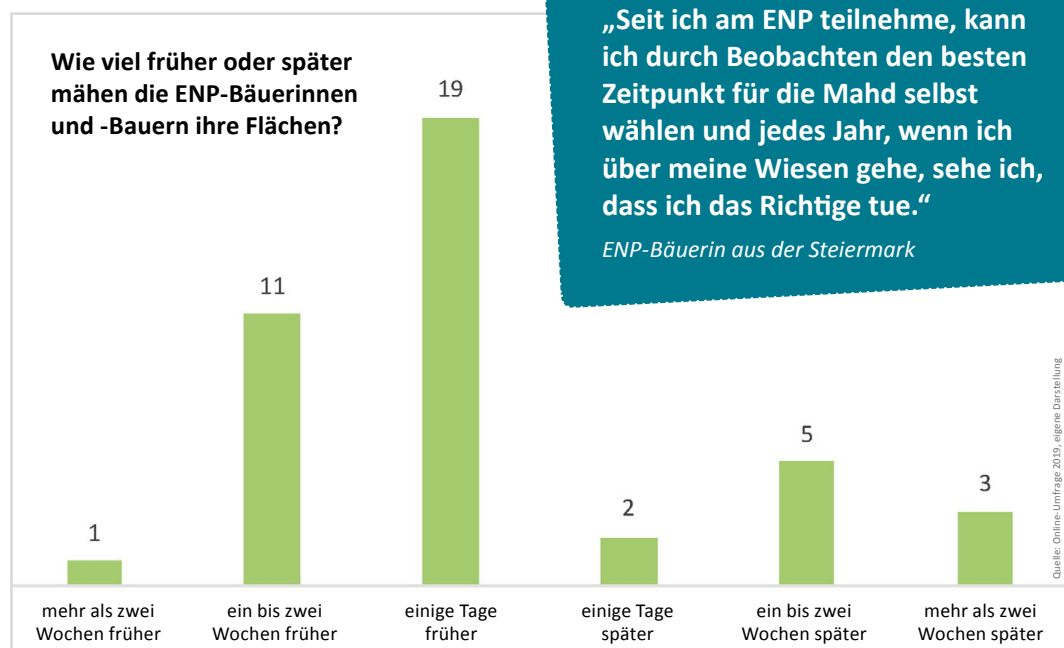
31 % der befragten ENP-Betriebe nutzen auf dem Großteil ihrer ehemaligen WF-Flächen die Maßnahmenfreiheit bei den Mähterminen. Weitere 48 % der Befragten gaben an, dass sie die Flexibilität bei den Mähterminen auf einzelnen Flächen nutzen.



Eine genauere Analyse der Veränderung des Schnittzeitpunkts offenbart, dass der Großteil (19 Befragte) einige Tage früher mäht. Weitere elf Befragte mähen ein bis zwei Wochen früher. Immerhin zehn Befragte mähen zu einem späteren Zeitpunkt als vor der ENP-Teilnahme. Eine Bäuerin hat die Vorgehensweise bei der Mahd seit ihrer Teilnahme am ENP vollkommen geändert: Früher hat sie zum Schnittzeitpunkt

alles auf einmal gemäht, nun beginnt sie zwar eher, sie mäht allerdings in kleinen Abschnitten, weil sie sich Zeit nehmen kann. Sie beginnt mit den fetteren Wiesenabschnitten und endet mit den mageren. Viele Bäuerinnen und Bauern berichten, beim Mähen auf blühende Orchideen oder Nester von Wiesenbrütern zu achten und darum herumzumähen.

31 befragte Bäuerinnen und Bauern gaben an, dass sie seit der Teilnahme am ENP manche Flächen früher mähen. 10 Befragte mähen einige ihrer ENP-Flächen zu einem späteren Zeitpunkt als vor der Teilnahme am ENP.

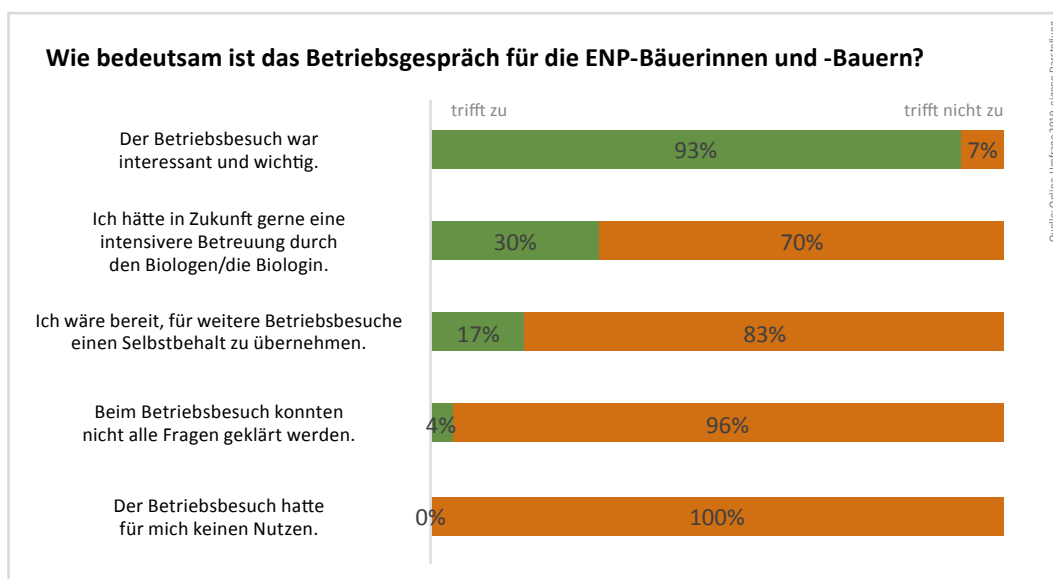


„Seit ich am ENP teilnehme, kann ich durch Beobachten den besten Zeitpunkt für die Mahd selbst wählen und jedes Jahr, wenn ich über meine Wiesen gehe, sehe ich, dass ich das Richtige tue.“
 ENP-Bäuerin aus der Steiermark

Wissenserweiterung

Die ENP-Ziele wurden betriebsindividuell und in engem Austausch mit den Bäuerinnen und Bauern festgelegt. Das erfordert zwar eine entsprechende Beratung und Bildungsarbeit, trägt aber sehr stark zur Identifikation der Bäuerinnen und Bauern mit den Pflanzen und Tierarten auf ihren Naturschutzflächen bei. Durch die Begehung der eigenen Flächen mit der Ökologin oder dem Ökologen wird ein persönlicher Bezug zu den Naturschutzzielen hergestellt, und es findet eine Wissensvermittlung in beide Richtungen statt. Die Bäuerinnen und Bauern bekommen eine ökologische Schulung,

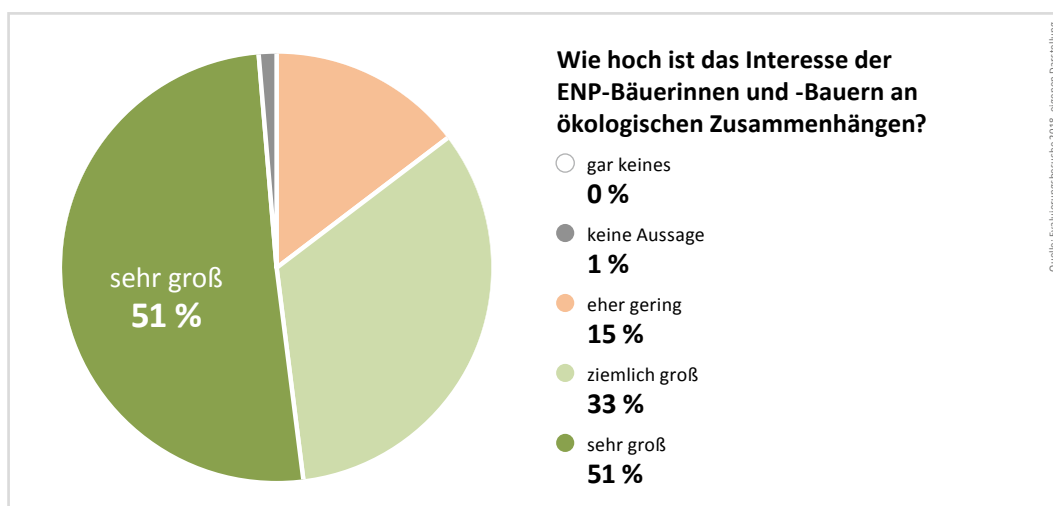
gleichzeitig wird ihnen die Verantwortung übertragen, die Flächen selbstbestimmt zu bewirtschaften. Ihre Beobachtungen und erfolgreiche Bewirtschaftungsmethoden fließen wieder in die Weiterentwicklung des Fördersystems ein. Die Rückmeldungen aus der Online-Umfrage zeigen, dass der Betriebsbesuch aus Sicht der Bäuerinnen und Bauern einen sehr hohen Stellenwert hat. Für 93 % der Befragten war der Betriebsbesuch interessant und wichtig, und fast ein Drittel der Befragten wünscht sich in Zukunft eine intensivere Betreuung.



17 % der Befragten wären bereit, für weitere Betriebsbesuche der Ökologin oder des Ökologen einen Selbstbehalt zu übernehmen.

Das Interesse der Bäuerinnen und Bauern an den ökologischen Informationen war sehr groß und die Wertschätzung der Bildungsarbeit dementsprechend ausgeprägt. Die Evaluierung ergab, dass die überwiegende Mehrheit der

Betriebe (84 %) ein ziemlich bis sehr großes Interesse an ökologischen Zusammenhängen hat. Die Betriebe sind demnach stark daran interessiert, sich hinsichtlich ökologischer Thematiken weiterzubilden.

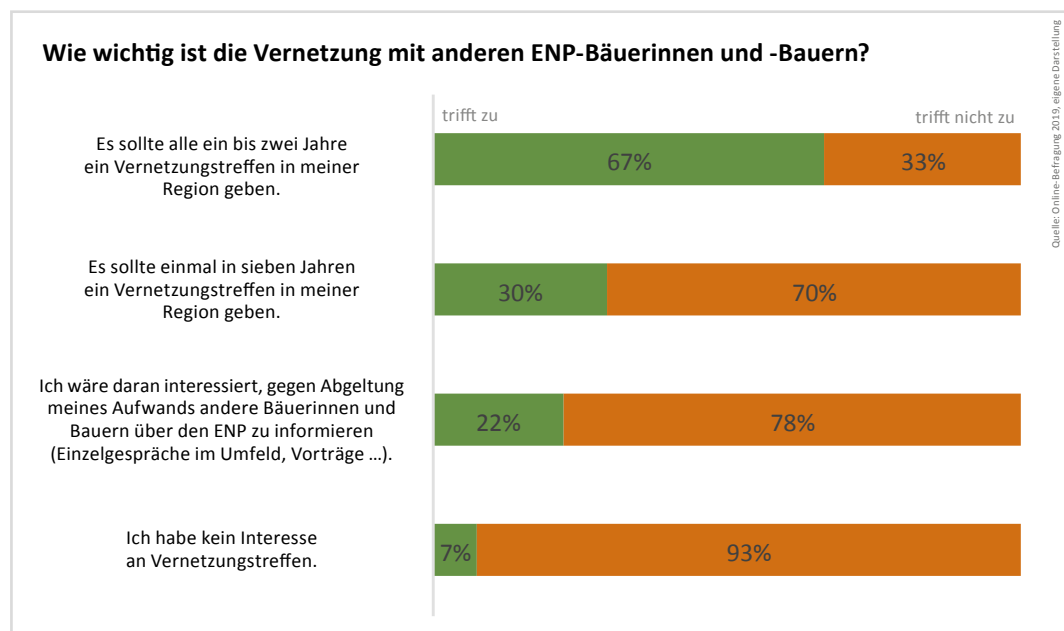


51 % der evaluierten ENP-Bäuerinnen und -Bauern haben sehr großes Interesse an ökologischen Zusammenhängen, weitere 33 % haben ziemlich großes Interesse daran.

Die Motive der Bäuerinnen und Bauern, am ENP teilzunehmen, verdeutlichen, wie wichtig es ihnen ist, mehr über die Pflanzen- und Tierarten auf ihren Flächen zu erfahren. Teilnahmegründe, bei denen Bildungsaspekte im Vordergrund stehen, sind sehr weit oben gereiht. 96 % der Bäuerinnen und Bauern geben an, am ENP teilzunehmen, weil sie dadurch mehr über die Tiere und Pflanzen lernen können. Für 94 % ist ein Teilnahmegrund, besser verstehen zu wollen, wie ihre Bewirtschaftung sich auf die Pflanzen und Tiere auswirkt. Für 85 % ist es bedeutsam, mit der Teilnahme am ENP eine individuelle ökologische Beratung für ihre Naturschutzflächen zu bekommen.

Um einen Austausch zwischen den Betrieben zu ermöglichen und auch jenen Betrieben, bei denen kein Evaluierungsbesuch stattfinden konnte, die Möglichkeit zu geben, Fragen zu besprechen, wurden im Rahmen des Projekts acht Vernetzungstreffen durchgeführt. Insgesamt nahmen 73 % der ENP-Bäuerinnen und -Bauern an den Vernetzungstreffen teil. Diese hohe Zahl an Teilnehmenden, die Rückmeldungen der Bäuerinnen und Bauern während der Vernetzungstreffen und die Ergebnisse der Online-Befragung zeigen den Wert von Veranstaltungen zum gegenseitigen Meinungsaustausch. Zwei Drittel der Befragten in der Online-Umfrage wünschen sich alle ein bis zwei Jahre ein Vernetzungstreffen in ihrer Region.

22 % der Befragten wären daran interessiert, andere Bäuerinnen und Bauern über den ENP zu informieren.



„Früher kannte ich mich bei Heuschrecken nicht aus. Jetzt kenne ich sie und weiß, dass es viele verschiedene Arten sind, die besondere Bedürfnisse haben.“

ENP-Bauer aus dem Burgenland

Der ENP ist für folgende Situationen besonders gut geeignet:

- Der ENP berücksichtigt im Gegensatz zu vielen anderen europaweiten ergebnisorientierten Ansätzen **sowohl Pflanzen als auch Tiere**. Spezifische tierökologische Ziele (für Vögel und Insekten) können erfolgreich umgesetzt werden. Es zeigte sich, dass die Bäuerinnen und Bauern sehr interessiert daran sind, welche Strukturen und Lebensraumspezifika bestimmte Tierarten brauchen. Die entsprechenden Maßnahmen können dabei von der Bäuerin oder dem Bauern je nach den Begebenheiten auf der Fläche gut umgesetzt werden. Beispiele dafür sind die Schaffung von Lebensräumen für Heuschrecken (Mosaik aus Altgrasbereichen und niedrigwüchsigen Bereichen sowie vereinzelt offenen Bodenstellen) oder das Bereitstellen von Lebensräumen für Feldlerchen (Felderchenfenster) oder den Kiebitz (kurzrasige Bereiche zur Brutzeit).
- Das Zurückdrängen von **Problemarten** (zum Beispiel Stumpfblättriger Ampfer, Weißer Germer oder Adlerfarn) ist flexibel möglich. Die Bäuerinnen und Bauern haben die Möglichkeit, verschiedene Bewirtschaftungsmaßnahmen zur Verringerung der Problemarten auszuprobieren. Bei den Testbetrieben, die zur Überprüfung der Zielerfüllung besucht wurden, zeigte sich, dass bereits nach einem Jahr oder zwei Jahren Problemarten erfolgreich zurückgedrängt werden konnten. Ähnliches gilt für Flächen mit Neophyten wie dem Asiatischen Springkraut oder der Kanadischen Goldrute.
- Sehr **dynamische Naturschutzflächen** wie z. B. Ackerbrachen mit vielen mobilen Ruderalarten können gut gehandhabt werden, da flexibel auf Wettereinflüsse reagiert werden kann. Die Bäuerinnen und Bauern können je nach den Bedingungen selbst entscheiden, ob sie früher oder später mähen, streifenweise mähen, die Fläche häckseln oder in manchen Jahren grubbern.
- Die **Wiederherstellung gefährdeter Lebensräume** wie zum Beispiel die Rückwandlung von verbuschten Trockenrasenflächen in artenreiche Trockenrasen oder die Rückentwicklung von Hochstaudenfluren in Feuchtwiesen sind im ENP gut umsetzbar, weil auf die Flächenentwicklung von Jahr zu Jahr individuell eingegangen werden kann. Die Evaluierung veranschaulichte, dass die Bäuerinnen und Bauern sehr kreativ in der Maßnahmenentwicklung sind und verschiedenste Vorgehensweisen ausprobieren.
- Für **Tierhaltungsbetriebe** mit Mähwiesen, Weiden und Mähweiden ist eine Teilnahme am ENP günstig. Die Bewirtschaftung der Naturschutzflächen ist eng mit der übrigen Betriebsführung verwoben. Zum Beispiel wechseln das Ausmaß der Beweidung (Wiese/Mähweide) und der Düngungsausbringung (z. B. aufgrund der Witterung) jährlich. Im ENP können diese Bäuerinnen und Bauern die Bewirtschaftung der Naturschutzflächen relativ flexibel gestalten.
- **Zwei unterschiedliche Zielsetzungen** können auf einer Fläche umgesetzt werden. So kann auf einer ENP-Fläche beispielsweise einerseits der Wachtelkönig durch eine späte Mahd gefördert werden. Auf Teilbereiche der Fläche, in denen der Wachtelkönig nicht vorkommt – sofern keine Rufe hörbar sind –, können andererseits Verbrachungszeiger durch eine frühere Mahd zurückgedrängt werden.
- Durch die größere Flexibilität in der Bewirtschaftung können Naturschutzziele auch gut auf **intensiver bewirtschafteten Flächen** umgesetzt werden. So können zum Beispiel Braunkehlchen-Populationen auf Talwiesen unterstützt werden.
- Die größeren Gestaltungsspielräume in der Bewirtschaftung machen eine **Identifikation der Bäuerinnen und Bauern mit den Schutzgütern** einfacher, was folglich die Erhaltung sensibler Lebensräume erleichtert. Das zeigte sich etwa in Kärnten bei Flächen in Natura-2000-Gebieten, auf denen der Russische Bär vorkommt.

6

ZUSAMMENFASSUNG & SCHLUSSFOLGERUNGEN

Ergebnisorientierte Vertragsnaturschutzmaßnahmen werden in einigen europäischen Ländern, z. B. in Irland, Deutschland, der Schweiz oder den Niederlanden, auf unterschiedliche Art umgesetzt. Im irischen Projekt haben Betriebsbesuche und eine direkte Beratung der Bäuerinnen und Bauern einen hohen Stellenwert, im Gegensatz zu den Modellen in Deutschland, Schweden und der Schweiz, wo es keine oder nur wenig Beratung der Bäuerinnen und Bauern gibt. In Irland und Schweden wird der naturschutzfachliche Wert in der Prämienberechnung berücksichtigt. In den Niederlanden gibt es einen kooperativen ergebnisorientierten Ansatz, bei dem mehrere Bäuerinnen und Bauern als Kooperative die naturschutzfachlichen Ziele umsetzen. Die **meisten Modelle** berücksichtigen **ausgewählte Indikatorpflanzen**, lediglich in **Österreich**, den **Niederlanden** und indirekt (über Strukturen) in der **Schweiz** sind **auch tierökologische Aspekte** implementiert.

In Österreich wurde der ENP als Pilotprojekt mit einer festgelegten, geringen Zahl an Teilnehmenden im Rahmen der ÖPUL-Naturschutzmaßnahme umgesetzt. Aufgrund der positiven Erfahrungen wird für die kommende Förderperiode des Ländlichen Entwicklungsprogramms (LE) eine **Ausweitung der Teilnehmendenzahl** auf bis zu 2000 Bäuerinnen und Bauern empfohlen. Das **Doppelsystem** des ENP – bestehend aus **Zielen und Kontrollkriterien** – funktioniert sehr gut. Mit diesem System kann gewährleistet werden, dass die Bäuerinnen und Bauern auch über anspruchsvolle Naturschutzziele informiert werden und diese umsetzen; zudem werden tierökologische Ziele berücksichtigt. Die Bäuerinnen und Bauern können die Verantwortung für die Erreichung der Ziele übernehmen, ohne ungerechtfertigt sanktioniert zu werden, sofern aus fachlichen Gründen manche Ziele nicht erreicht werden. Anhand der Kontrollkriterien wird sichergestellt, dass eine Verschlechterung der Fläche aufgrund der Bewirtschaftung schnell sichtbar und in diesem Fall auch sanktioniert wird.

Die **Zielgruppe im ENP besteht aus ökologisch interessierten Bäuerinnen und Bauern**, die bereit sind, sich mit den Naturschutzzielen auf ihren Flächen intensiv auseinanderzusetzen. Bei einer Ausweitung des ENP in der kommenden LE-Förderperiode sollte auf diese Zielgruppe Bezug genommen werden. Für ein **breit angelegtes Programm**, das alle österreichischen Bäuerinnen und Bauern anspricht, **eignet sich der ENP nicht**. Um die Zielgruppe zu erreichen, könnte ein **Ausschreibungssystem** verwendet werden, im Zuge dessen Bäuerinnen und Bauern sich für die Teilnahme am ENP bewerben können. Dafür könnte ein Online-Fragebogen mit einer Mischung aus offenen und geschlossenen Fragen genutzt werden, auf dessen Basis die Eignung des Betriebs und der Flächen bewertet werden könnte. Im Rahmen einer Ausschreibung kann sichergestellt werden, dass die Teilnehmenden ein überdurchschnittliches Interesse an Naturschutzthemen vorzuweisen haben bzw. über gewisse ökologische Grundkenntnisse verfügen und mit der Umsetzung der Flächenziele zurechtkommen.

Die Evaluierung des ENP macht deutlich, dass die **Bäuerinnen und Bauern die Ziele verstehen** und wissen, mit welchen Maßnahmen diese erreicht werden können. Es wird empfohlen, auf Basis der vorliegenden Evaluierungsergebnisse einen **Katalog mit Ziel-Vorschlägen** – beispielsweise für ausgewählte Biotoptypen – zu erstellen. Ergänzend dazu sollten konkrete Methoden zur Überprüfung der Zielerreichung und passende Zusatzinformationen beschrieben werden. Diese können Inputs für andere ÖPUL-Maßnahmen oder Projektförderungen liefern, z. B. Bildungsaspekte für die Weiterentwicklung von UBB oder Methoden zur Neophytenbekämpfung als WF-Auflage.

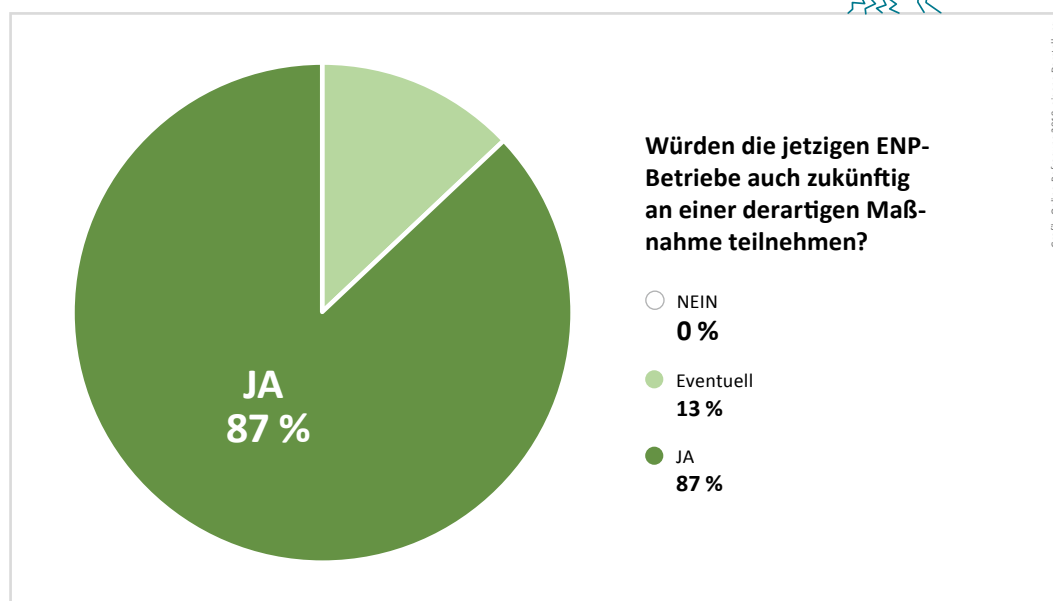
Es zeigte sich, dass die **Betriebsbesuche** zur Zielfestlegung und -evaluierung sowie die **begleitende Betreuung** der Betriebe von großer Bedeutung für das Funktionieren des ENP sind. Das erfordert zwar entsprechende

Beratung und Bildungsarbeit, die Bäuerinnen und Bauern setzen das derart gewonnene Wissen aber nachhaltig in der zukünftigen Bewirtschaftung ihrer Flächen um – auch unabhängig von Förderangeboten. Dementsprechend kommt den **Beraterinnen und Beratern eine wesentliche Bedeutung in der zukünftigen Projektgestaltung** zu. Es wird empfohlen, ein fixes Team von Beraterinnen und Beratern einzusetzen, das über genügend Ressourcen verfügt, um eine große Anzahl an Betriebsbesuchen durchführen zu können. Der Vorteil eines feststehenden Teams besteht darin, dass durch kontinuierliche Schulungen und Feedback-Runden erfahrene Personen zur Verfügung stehen, die teilnehmende Bäuerinnen und Bauern fachlich auf hohem Niveau und nach einer einheitlichen Vorgehensweise beraten können.

Seitens der Bäuerinnen und Bauern besteht der Wunsch, die Aufzeichnungen einerseits wie bisher analog im **ENP-Fahrtenbuch** machen zu können, es aber andererseits auch **digitale Aufzeichnungsmöglichkeiten** geben soll.

Bei Beibehaltung der analogen Form des Fahrtenbuchs wird empfohlen, die Erstellung stärker zu automatisieren, indem beispielsweise fertige Textbausteine aus der ENP-Datenbank genutzt werden. Als digitale Aufzeichnungsmöglichkeit könnte eine Doku-App für das Handy entwickelt werden, mit der auch Fotos hochgeladen werden können.

Manche Ziele, insbesondere in Hinblick auf Vögel oder Amphibien, lassen sich auf Einzelflächen nur schwer erreichen, da diese Arten einen größeren Lebensraum benötigen, um stabile Populationen zu bilden. Aus diesem Grund wird vorgeschlagen, in der kommenden Förderperiode einen **Regional-Zuschlag zum ENP** anzubieten. Beispielsweise könnten Projektregionen anhand bestimmter Kriterien definiert werden, in denen mehrere Bäuerinnen und Bauern die gleichen naturschutzfachlichen Ziele umsetzen.



87 % der Befragten würden sicher wieder am ENP teilnehmen, wenn er unverändert in der nächsten Förderperiode angeboten werden würde.



